

konnte. Auch die einzelnen Bürger bewiesen sich dankbar, indem jeder von den wenigen Nahrungsmitteln, die er besaß, sich selbst etwas abbrach, um dem heldenmüthigen Horatius ein Geschenk damit zu machen.

Mucius Scävola.

(508 v. Chr.)

Die Heldenthat des wackern Horatius hatte zwar die Stadt für den Augenblick gerettet, aber noch lange nicht alle Gefahr von ihr entfernt. Eingeschlossen von einem weit überlegenen Feinde und beinahe von aller Zufuhr abgeschnitten, sahen die Römer die Zeit immer näher rücken, wo sie durch Hunger gezwungen seyn würden, sich zu unterwerfen. Da entschloß sich Mucius, ein edler Jüngling, zu einer kühnen That. Es schmerzte ihn, daß das freie Rom, welches unter den Königen nie von einem Feinde belagert worden war, jetzt von den Hetruriern, die es früher oft aus dem Felde geschlagen hatte, eingeschlossen wurde. Diese Schmach wollte er rächen. Mit Erlaubniß des Senats ging er, einen Dolch unter dem hetrurischen Gewande, ins feindliche Lager, den Porsenna zu ermorden. Er gelangte bis ins königliche Zelt, wo eben Sold ausgetheilt wurde. Neben dem Könige saß fast in gleichem Anzuge sein Schreiber, und zu diesem drängten sich die Soldaten ganz besonders. Mucius kannte den Porsenna nicht, durch Fragen durfte er sich nicht verrathen; er stürzte auf den Schreiber los und durchbohrte ihn. Mit dem bluttriefenden Dolche in der Hand suchte er sich jetzt durch den erschrockenen Haufen einen Weg zu bahnen, ward aber von den königlichen Wachen ergriffen und vor Porsenna geführt. Auf die Frage, wer er sey, antwortete er mit einem Blicke, der mehr Furcht einzulösen als zu verrathen schien: „Ich bin ein römischer Bürger und heiße Mucius. Als Feind habe ich den Feind ermorden wollen und scheue den Tod nicht. Mannhaft handeln und mannhaft dulden ist römisch. Auch bin ich nicht der einzige, der einen solchen Vor-